



# Das Kirchspiels-Doctorat.

Skizzen und Pläne

von

Dr. med. **O. Koppe.**  
in Pernau.

Den Landärzten und ihren resp. Frauen  
hochachtungsvoll zugeeignet.

St. Petersburg,

Buchdruckerei von A. Wienecke, Katharinenhofer Pr. № 15.  
1903.

ESTICA

A 2456

# Das Kirchspiels-Doctorat.

Skizzen und Pläne

von

Dr. med. **O. Koppe.**  
in Pernau.

Den Landärzten und ihren resp. Frauen  
hochachtungsvoll zugeeignet.



**St. Petersburg,**  
Buchdruckerei von A. Wienecke, Katharinenhofer Pr. № 15.  
**1903.**

Дозволено цензурою Спб. 23 Мая 1903 г.

Типографія А. Вилене, Екатерингофскій прост., № 15.

Separatabdruck aus der «St. Petersburger Med. Wochenschr.»  
№ 18, 1903.

## **Das Kirchspiels-Doctorat.**

Skizzen und Pläne

von

Dr. med. O. Koppe

in Pernau.

Den Landärzten und ihren resp. Frauen  
hochachtungsvoll zugeeignet.

Es ist in der Presse viel über die schwierige Lage der Landärzte in den Ostseeprovinzen geklagt worden: den aufreibenden Beruf, die drückende materielle Lage, die unsichere Existenz, die «wilde» Concurrenz durch andere Collegen, Feldscher und Dorfärzte, die Unmöglichkeit wissenschaftlich fortzuarbeiten etc. etc. Und dennoch lassen sich alljährlich zahlreiche Aerzte in unserer engeren Heimath auf dem Lande nieder und vergrössern dadurch den Nothstand.

Es ist einerseits die Noth, die sie dazu zwingt, denn auch die Städte sind mit Aerzten überfüllt, andererseits ist es die Liebe zur Heimath und dem Stilleben auf dem Lande. Zur Reorganisation der Lage hat der Verein Livl. Aerzte seinerzeit unter Unterstützung des Herrn Gouverneuren Sinowjew ein vortreffliches Statut ausgearbeitet, welches die Errichtung von Kirchspiels-Doctoraten und -Hospitälern befürwortete und die Livl. Ritterschaft erklärte sich bereit, den Bau solcher Doctorate und Hospitäler in freigebiger Weise zu unterstützen. Dieses Statut hat leider im Domänenministerium einen Zusatz erhalten, der es unwirksam macht, nämlich, dass es nur in den Kirchspielen anzuwenden sei, wo keine Kronsgüter existiren; d. h. das Domänenministerium wünscht nicht seine eigenen Bauern zu diesem Zwecke zu besteuern; natürlich wünschen es unter solchen Umständen die anderen Güter und Gemeinden auch nicht.

Es ist keine Besserung des Zustandes zu erhoffen, bevor nicht diese Clausel, betreffend die Kronsgüter, aufgehoben wird und die hohe Krone bei der Gründung von Doctoraten mit gutem Beispiel vorangeht. Was können wir Aerzte zur Lösung dieser Schwierigkeiten thun? Mir scheint, wir müssen die Frage der äusseren Organisation der Doctorate der Zeit und den competenten Behörden überlassen und uns mit um so grösserem Eifer ihrer inneren Organisation widmen.

Diese Frage der inneren Organisation der Doctorate hängt aufs Engste mit der Entwicklung der medicinischen Wissenschaft zusammen: sie muss es zum Ausdruck bringen, dass die glänzenden Errungenschaften der chirurgischen, gynäkologischen und physikalischen Behandlung sich nur verwirklichen lassen, wenn dem Landarzt ein geeignetes Hospital zur Seite steht. Die Doctoratfrage ist also in erster Linie eine Hospitalfrage. Während aber in den Städten die Hospitäler längst als eine Nothwendigkeit erkannt und vom Publikum gern aufgesucht werden, ist für die Errichtung von Hospitälern auf dem flachen Lande bisher sehr wenig geschehen, obgleich das Hospital für den Landarzt noch schwerer zu entbehren ist als für den städtischen Arzt, denn er ist noch weniger als der städtische College im Stande bei den grossen Entfernungen den Verlauf einer Krankheit zu beobachten und muss mit der Unkenntniss und Unvernunft des bauerlichen Publikums rechnen. Im Hospital kann der Landarzt nicht nur erfolgreicher behandeln, hier kann er auch wissenschaftlich fortarbeiten und gewinnt die innere Befriedigung in seinem Beruf, die ihm so noth thut.

Aber nicht nur das Hospital kann dem Landarzt eine wesentliche Stütze in seinem schweren Beruf sein. Das Doctorat selbst hat alle günstigen Vorbedingungen, um es als Heilstätte für Erholungsbedürftige, Genesende, Nervöse, kranke Frauen etc. der besseren Stände zu benutzen. Die Ruhe des Landlebens, der billigere Unterhalt, die Gegenwart des Arztes, — wenn auch häufig abwesend — der geregelte und geordnete Hausstand, das alles sind Factoren, welche jedes Doctorat zu einem

Sanatorium im Kleinen machen und dem Arzte sowohl wissenschaftliche und geistige Anregung schaffen, als auch seine materielle Existenz stützen können. Freilich liegt bei der Leitung dieses «Sanatoriums» die Hauptlast auf den Schultern der tüchtigen Hausfrau, welcher aus diesem Grunde diese Zeilen gleichfalls hochachtungsvoll zugeeignet sind. Aber sie wird zum Lohn für ihre Bemühungen viel fruchtbare Anregung in ihrer ländlichen Einsamkeit erfahren und dieselbe Freudigkeit kennen lernen, welche den Arzt erfüllt, der sich erfolgreich seinem Beruf hingiebt.

Um dieses oben gezeichnete Ziel zu erreichen ist es nothwendig, dass Doctorat und Hospital nach einem in der Praxis bewährten Plan gebaut und nicht, wie oft der Fall, der Laune des Zufalls überlassen werden. Die Pläne, welche sich im Anhang befinden, kann Verf. auf Grund langjähriger Erfahrung empfehlen.

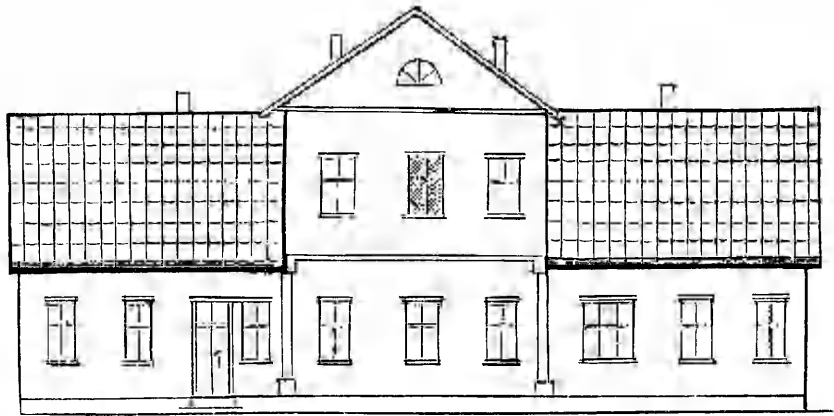
Die Lage des Kirchspiels-Doctorats sollte stets in einem Flecken oder in der Nähe der Kirche sein, woselbst auch die Landapotheke ihren Sitz haben müsste. Leider ist in dieser Beziehung oft gefehlt worden. Das Doctorat ist nicht immer bequem zu erreichen und die Apotheke oft weit davon entfernt. Arzt und Apotheker sind aber naturgemäss auf einander angewiesen. Der Apotheker ist dem Arzt nicht nur eine unentbehrliche Stütze in der inneren Behandlung, er ist auch der geeignetste Assistent bei chirurgischen Operationen etc.

Man wird mir vielleicht sagen, dass diese Zeilen keinen Zweck mehr haben, wo doch im Grossen und Ganzen die Doctoratfrage in den Ostseeprovinzen durch die Bedürfnisse der Praxis sich bereits geregelt haben. Gewiss, es soll durch diese Zeilen eben keine Reorganisation des ganzen Sanitätswesens auf dem Lande angestrebt, sondern nur einem oder anderem bestehenden oder zu bauenden Doctorate ein nützlicher Wink gegeben werden.

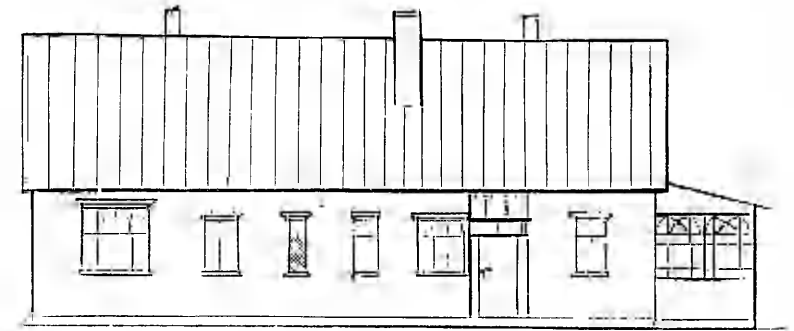
Pernau, April 1903.

---

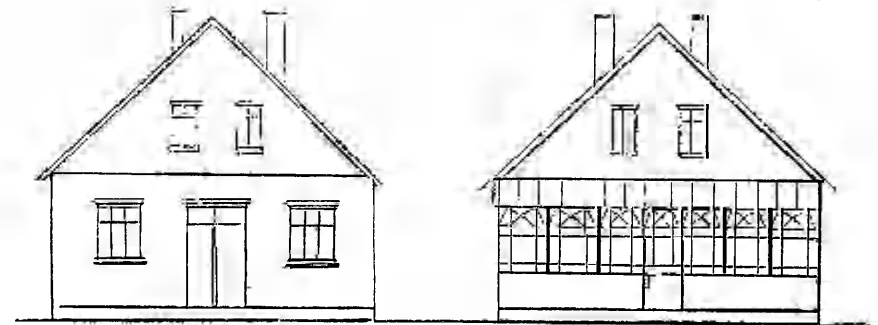
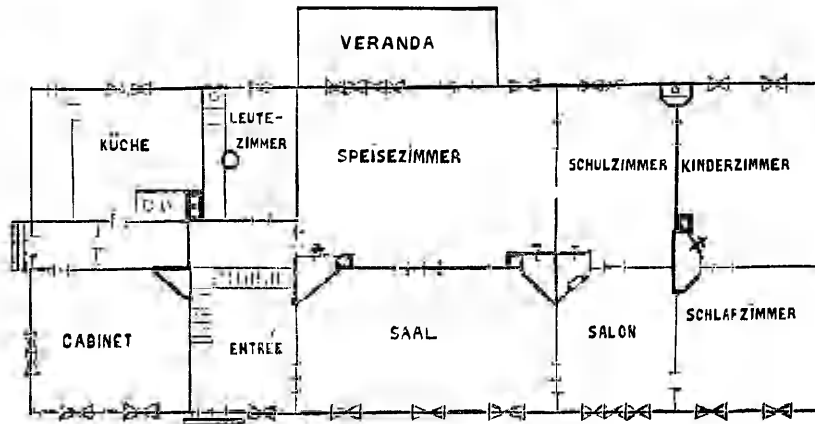
Doctorat  
Vorder-  
ansicht.



Hospital. Hofseite.



Doctorat  
unterer  
Stock

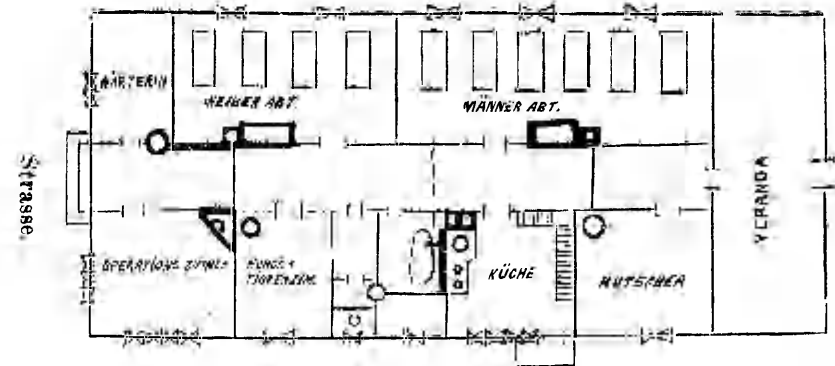
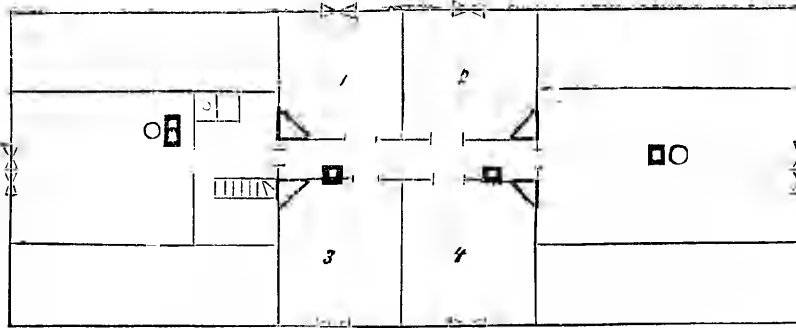


Hospital. Strassenseite.

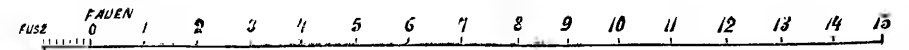
Hospital. Gartenseite.

Strasse.

orat  
rer  
3k.

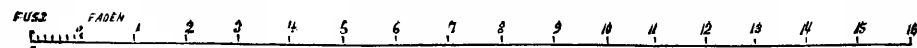


HOSPITAL, GRUNDRISS



1 Fuss = 1 Millim.

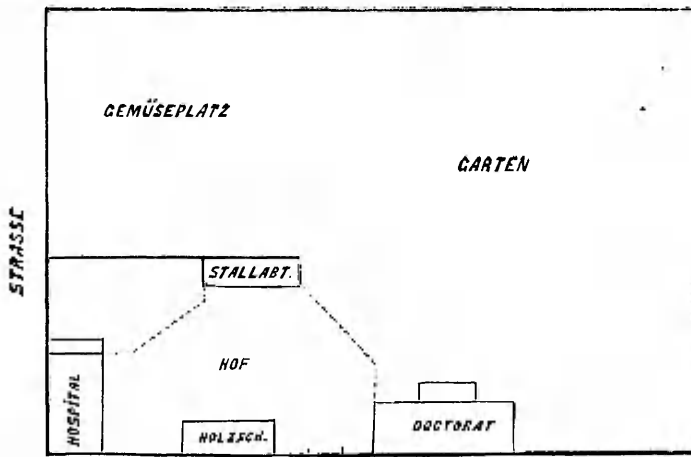
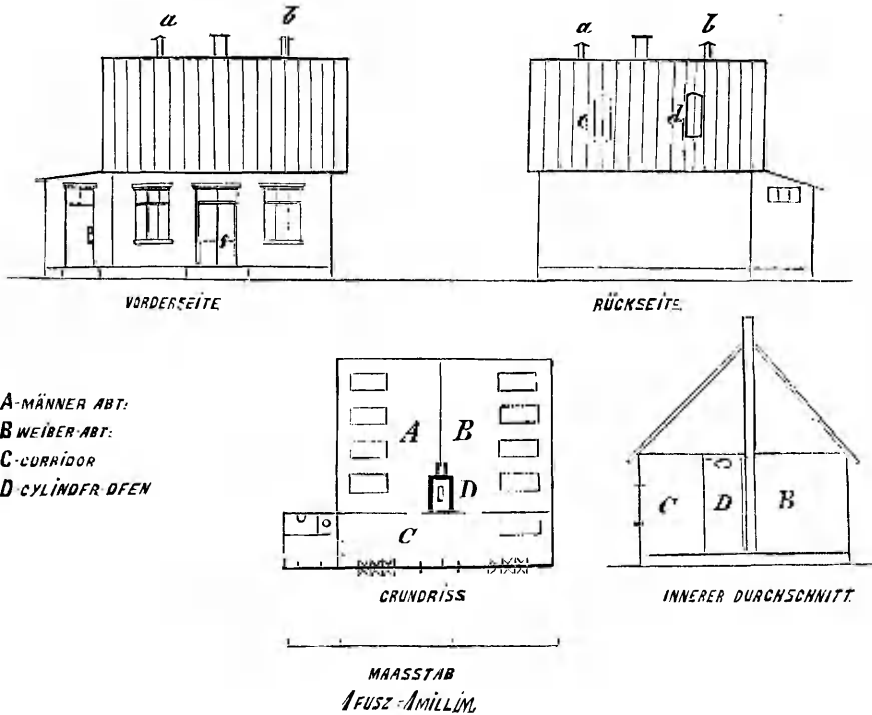
Maassstab.



1 Fuss = 1 Millim.

Maassstab

Das Kranken-Asyl  
(приемный покой).



Strasse.  
Situationsplan.  
Erklärung.

Beim Kranken-Asyl ist der ganze Dachraum zu den Zimmern hinzugezogen (ohne Lage) und trägt am First 2 Ventilationsschornsteine. Das Licht fällt in die Krankenzimmer durch die beiden Dachfenster c. und d.

Der ganze Raum ist durch Scheerwände von der Höhe des Ofens D. in 3 Abtheilungen getheilt. Im Corridor C. steht das Bett des Wärters (Kutschers) hinter einem Schirm.